

feheln kann ich dies nicht mit Gewißheit sagen. Dagegen weiß ich, daß ein junger Kuckuck einmal in einem Neste der Bachstelze an der Wand des Glashauses entdeckt wurde. Der Kuckuck erscheint überhaupt häufig in unserem Garten.

Auffallend mag erscheinen, daß der Zaunkönig nicht auf dieser Liste steht. In früheren Jahren sah ich ihn häufig, fand auch einmal im dichten Gebüsch sein Nest; seitdem aber vor etwa zehn Jahren der Planenzaun erneuert und ziemlich viel Gebüsch deshalb entfernt wurde, konnte ich ihn nicht mehr entdecken. Anscheinend hat diese Veränderung genügt, ihn zu vergrämen.

Wie schon eingangs erwähnt, erheben diese Ausführungen durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielleicht veranlassen sie aber doch einen oder den anderen Leser dieser „Blätter“ dazu, Beobachtungen im Garten anzustellen und auch zu veröffentlichen und so zur Kenntnis unserer Vogelwelt und ihrer Beziehungen zum Siedlungsraum beizutragen.

Vom Biber und der Möglichkeit der Anlage von Biberfarmen.

Von L. Sedelmayer, Wien.

Nach wie vor sind Pelze die große Mode und werden es voraussichtlich bleiben. Die Nachfrage nach Pelzen ist dementsprechend sehr rege und ließ schon vor Jahren den Gedanken aufstauen, Pelztiere in Farmen zu züchten. Auch in der Ostmark hat die Pelztierzucht einen beachtenswerten Aufschwung genommen und in den Alpenländern, in denen sich besonders Silber- und Blausüchse gut halten, besitzen wir schon eine Anzahl ausgezeichnete Pelztierfarmen mit recht guten Zuchtergebnissen.

Wer von der Stadlauer Brücke den Damm entlang stromabwärts wandert, kommt beim Gasthaus „Roter Hiasl“ nacheinander zum „Großen und Kleinen Biberhausen“. Die Namen erinnern uns an den Biber, der natürlich heute aus dieser Gegend verschwunden ist, um das Jahr 1850 aber auf diesen Häusen noch in einigen Exemplaren vorkam.

Wie der geregelte Forstbetrieb, das Fehlen alter, hohler Bäume, undurchdringlicher Dickichte vielen Tieren dadurch den Todesstoß versetzte, daß er ihnen die Behausung nahm, hat die Regulierung und Eindämmung der Flüsse auf die Tiere im und am Wasser vernichtend gewirkt. Das Wild kann nur in der unberührten Natur seine Lebensbedingungen finden. Wild und Zivilisation vertragen sich schlecht.

Der bis zum Ende des Mittelalters in Mitteleuropa häufige Biber wurde seines schmackhaften Fleisches, des „Bibergeiß“ und seines ge-

schätzten Pelzes wegen seit jeher so eifrig gejagt, daß er bereits im 16. Jahrhundert in verschiedenen Ländern ausgerottet war. Heute findet er sich in Europa nur mehr in Deutschland an der Elbe zwischen Torgau und Magdeburg und zählt dort etwa eineinhalbhundert Stück. In Frankreich kommt er im Mündungsgebiet der Rhöne vor. Rußland mit seinem auf langen Strecken unberührten Land ist dem Vorkommen des Biber's selbstverständlich günstig. Die größte Zahl aller europäischen Biber lebt aber in Norwegen. Ihre Zahl wird mit etwa 10.000 bis 15.000 geschätzt. Sie sind dort seit mehr als einem Vierteljahrhundert geschützt. In manchen Ländern, so z. B. in Schweden, versucht man durch Aussetzen einiger Tiere den Biber wieder einzubürgern. Für einen großen Teil der früher von ihm bewohnten Länder ist seine Wiedereinführung aber ausgeschlossen, da sie jetzt unter Kultur stehen, wengleich die Einbürgerung dieses interessanten und wertvollen Tieres auch sehr erwünscht wäre.

Die Züchtung des Biber's wegen seines Pelzes ist leider noch nicht gründlich geprüft. Auf Grund des sorgfältigen Studiums seiner Gewohnheiten und Lebensbedürfnisse läßt sich aber sagen, daß die Errichtung von Biberfarmen an passenden Stellen und bei richtigem Vorgehen Erfolg versprechen würde. Es gäbe in den Bergen und entlegenen Gegenden viele Stellen, die sich für die Anlage von Biberfarmen eignen würden. Sonst fast wertlose Landstriche könnten dadurch produktiv gemacht werden. Da die Espe die beste Bibernahrung bildet, wären nach Abholzung der ursprünglichen Baumbestände Dickichte von Espen und Wildkirichen aufzuforsten. Vielleicht ließe sich auf diese Weise unserer heimischen Pelztierzucht ein neuer Zweig angliedern. Die starke Vermehrung des Tieres käme einem solchen Unternehmen sehr zustatten.

Bermon Bailey, der sich mit dem starken Rückgang des Biber's in Nordamerika eingehend beschäftigt hat und auch dort die Errichtung von Biberfarmen propagierte, empfahl, mit der dunkelsten, schönsten und wertvollsten Rasse den Anfang zu machen. Bevor ein Landstrich mit Bibern besetzt wird, müßte neben der Neuaufforstung des Geländes Sorge getragen werden, daß durch das infolge der Dammbauten des Biber's aufgestaute Wasser nicht etwa wertvolles Wald- oder Kulturland überflutet werden kann. Da es in einem solchen Falle zwecklos wäre, die Dämme zu zerstören — die Biber würden sie rasch wiederherstellen — müßte das Wasser künstlich gesenkt werden. Zur Senkung des Wasserspiegels empfiehlt sich die Verwendung von Drainröhren. Die Rohre müßten aber sorgfältig gelegt werden, da die Tiere infolge ihrer Intelligenz alle nur möglichen Auswege suchen, um den Wasserabfluß zu hemmen. Ein oder mehrere Rohre von entsprechender Weite, um den normalen Wasserspiegel

abzuführen, werden so durch die Biberdämme gelegt, daß sich die Mündungen in der Höhe der gewünschten Wasseroberfläche befinden und die anderen Enden in Drahtseilern enden, die in das tiefe Wasser hineinreichen und mit Steinen bedeckt werden.

Da der Biber, wenn er unbeschränkte Freiheit genießt, viel wertvolles Holz vernichten und Flußufer zerstören kann, müßten die Tiere in gewissem Maße überwacht werden. Eines der einfachsten und erfolgreichsten Mittel der Biberkontrolle ist die Verzäunung, die an kleinen Wasserläufen leicht durchzuführen ist. Die Tatsache, daß der Biber niemals weit vom Wasser wegwandert, ausnützend, wird ein beiläufig eineinhalb Meter hoher Zaun aus einem Drahtgeflecht mit zweizölligen Maschen quer durch den Wasserlauf derart hergerichtet, daß er auf jeder Seite 75 bis 100 Meter weit hinausragt. Der Zaun muß aber auch etwa eineinhalb Meter unter die Bodenfläche hinabreichen und überdies eine Strecke über den Grund des Wassers ausgedehnt und an den Uferflanken hingeführt werden. Nach *W a i l e y*'s Erfahrungen ist es niemals beobachtet worden, daß Biber über einen solchen Zaun geklettert wären oder ihn untergraben hätten. Im derart vorbereiteten Gelände könnten dann die Zuchttiere ausgesetzt werden. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß diese im halb domestizierten Zustande gehaltenen und nach den Grundrätzen der selektiven Züchtung herangezogenen Biber die geringfügigen Kosten der Anlage einer solchen Biberfarm reichlich verzinsen würden.

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monat Mai.

Die Ausflugszeit beginnt. Mit ihr fallen jedem, der im Freien Erholung sucht, in der unangenehmsten Weise die überaus häßlichen Verunstaltungen auf, die der Landschaft durch das ungeordnete Ablagern von Abfällen und Unrat an allen möglichen Stellen, insbesondere an Waldrändern, in Bodenvertiefungen und nicht zuletzt in Bächen zugefügt werden.

Es ist erstaunlich, was da, nicht an einem Platz im Orte, sondern an vielen, alles zueinander geworfen ist. Papier, alte Hader, löchrig gewordenes Kochgeschirr, zerschlagene Teller und Tassen, Schüsseln und Gläser, Flaschen (ganz und zerschlagen), verschiedenste alte Eisenteile, wie Ofenrohre, Ofenteile u. a., alte Gießkannen und Kübel u. v. a. m. liegen da und dort herum, entstellen den Landschaftseindruck in unerhörter Weise und verleiden dem Erholung suchenden Volksgenossen den Spaziergang oder Ausflug.

*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [1942_5](#)

Autor(en)/Author(s): Sedelmayer Leopold

Artikel/Article: [Vom Bier und der Möglichkeit der Anlage von Biberfarmen 64-66](#)